

Mihaela Münch

Miteinander reden oder einfach stöbern – das Projekt „Austausch“

KASTEN:

Soziales Kaufhaus „Austausch“

Voßstraße 38, 30161 Hannover-List

(mit Buslinie 100/ 200 / 128 bis Haltestelle Jakobi-/Voßstraße)

Öffnungszeiten und Spenden-Abgabezeiten:

montags bis freitags 10 bis 13 Uhr, 15 bis 18 Uhr

Angebot: Kleidung und Haushaltswaren (Warenliste: austausch-hannover.de/angebot-spenden/warenliste)

Träger des gemeinnützigen Projekts: EFG Hannover Walderseestraße

Projektleiterin Mihaela Münch (Tel. 0173 / 60 39 195)

E-Mail: austausch@gemeinde-walderseestrasse.de

Weitere Infos auf der Website: austausch-hannover.de

Gemeinde Aktuell: Mihaela, was war deine Motivation, das Soziale Kaufhaus Austausch ins Leben zu rufen?

Mihaela Münch: Ich bin in Rumänien geboren und habe dort selbst viel Not erfahren. Später auch viel Unterstützung und Zuspruch von Menschen. Das hat mich damals getragen – zu wissen, dass jemand an mich denkt! Aus eigener Erfahrung weiß ich deshalb: Das Wichtigste in Notzeiten ist das ermutigende gesprochene Wort!

Vor mehr als 20 Jahren bin ich nach Deutschland gekommen und habe gesehen, dass es auch hier Menschen in Not gibt. Als Christin habe ich mich gefragt, wie ich das Gute weitergeben kann, was ich erfahren habe. Zuerst habe ich kleine Hilfsprojekte begonnen. Dann kam 2014, wo ich der Gemeindeleitung der Gemeinde Walderseestraße meine Projekt-Idee von „Austausch“ vorgestellt habe. Nachdem Finanz- und andere Fragen geklärt waren, haben mehr als 95 % der Gemeinde für das Projekt gestimmt. Den 300 m²-Laden in der Voßstraße konnten wir mit Unterstützung der Gemeinde und von Förderern einrichten, so konnten wir im Sommer 2017 eröffnen.

GA: Und wie läuft es?

MM: Wir bekommen viele Spenden, der Lager ist gut gefüllt, alles von Privatpersonen. Manches ist hochwertig, manches muss aussortiert werden, manches wird ausgebessert, z.B. ein Knopf wieder angenäht. Die Haushaltswaren werden sehr gern gekauft, seltsamerweise will aber niemand gute, gebrauchte Babysachen.

Mit den Einnahmen können wir zurzeit gerade so kostendeckend arbeiten. Aber Investitionen in eine angenehmere Beleuchtung und bessere Toiletten können wir damit nicht angehen, da benötigen wir die Unterstützung durch neue Sponsoren.

GA: Als soziales Kaufhaus bietet ihr preiswerte Bekleidung und Haushaltswaren an. Warum überprüft ihr die finanzielle Bedürftigkeit der Kunden nicht?

MM: Not hat viele Gesichter, ich vermag Not nicht definieren. Vielen sieht man die Not nicht an, denn in Not kann auch jemand sein, der gut verdient, aber gerade einen Menschen verloren hat und uns nun Kleiderspenden bringt. Wir wollen diesem ein offenes Ohr schenken, einen Platz zum Hinsetzen und Reden. Unser wichtigstes Ziel ist, dass „Austausch“ ein Ort der Begegnung und der Vernetzung ist.

GA: Gibt es Beispiele zu erzählen?

MM: Einmal brachte uns jemand sehr gute Sachen des Bruders, der im Koma lag. Oder ein anderes Mal, als eine Mitarbeiterin an unserem Klavier saß und spielte, kam jemand herein. Die Person fragte, ob wir ihren Flügel nehmen könnten, da sie Platz für ein Pflegebett für ihren sterbenskranken Sohn braucht. Die Mitarbeiterin nahm sie in den Arm und redete mit ihr, die Not wurde geteilt und darüber gebetet.

Menschen spüren hier eine friedliche Atmosphäre, sagen sie, darum kommen sie gern hierher. Unsere Ehrenamtlichen bieten allen Kunden Gespräch an, denn wir wollen die Gnade weitergeben, die wir von Gott im Herzen tragen. So wie unsere „Austausch“-Kerze möchten wir ein Licht in diesem Stadtteil sein.

GA: Bei „Austausch“ sind nur Ehrenamtliche aktiv. Warum?

MM: Die Arbeit hier muss eine Herzensangelegenheit sein, nicht nur ein Zeitvertreib. Einige unserer Ehrenamtlichen sagten, dass die Arbeit im „Austausch“ – auf andere zuzugehen – ihre eigene, persönliche Entwicklung voranbringt.

Wir wollen ehrenamtliches Engagement von Einheimischen und neu Hinzugezogenen fördern. Unsere Mitarbeiter kommen aus der Gemeinde, aber auch aus dem Stadtteil. Auch Menschen mit Migrationshintergrund kann der Einsatz im Laden helfen, Berührungspunkte abzubauen, aber bisher haben wir da wenig Anfragen.

GA: Wie sorgt ihr für die Ehrenamtlichen, damit sie sich nicht übernehmen?

MM: Wenn jemand bei uns anfangen will, vereinbaren wir eine zweimonatige Schnupperzeit. Später sollte man einmal pro Woche eine 3-Stunden-Schicht übernehmen, in der man zu dritt im Laden ist. Für fünf Wochentage à zwei Schichten brauchen wir also etwa 30 Mitarbeiter. Und alle drei Wochen treffen wir uns zu einer Teamsitzung.

Beim täglichen Arbeitsbeginn bespricht das Team, wo jeder arbeiten möchte. Jeder kann Grenzen setzen. Und ich schaue nach meiner hauptberuflichen Arbeit, wie es den Ehrenamtlichen geht. Wir planen auch Schulungen anzubieten, damit die Ehrenamtlichen nicht über ihre Grenzen gehen, was manche schon erlebt haben.

GA: Was wünscht ihr euch von unseren Gemeinden in und um Hannover?

MM: Wir laden die Geschwister anderer Gemeinden ein, hierher zu kommen und uns kennenzulernen! So wie wir am Gesamtgemeindetag 2017 zusammen gefeiert haben, können wir uns hier auch vernetzen: uns engagieren, davon erzählen, dafür beten. Das ist wichtig, um ein Licht in der Stadt sein zu können.

GA: Ich danke dir für das Gespräch.

Die Fragen stellte Ulrike Neufeldt.